

Rotes Kreuz hier und dort...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **75 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rotes Kreuz hier und dort...

DAS SCHWEIZER QUARTIER IN SKOPLJE

Vor einiger Zeit erreichten uns Nachrichten aus Skoplje. Skoplje? ... Der Name ist gewiss noch nicht in Vergessenheit geraten, sind es doch erst drei Jahre her, dass diese Stadt in der jugoslawischen Republik Mazedonien durch ein Erdbeben fast vollständig zerstört wurde. Ueber 1500 Tote waren zu beklagen, achtzig Prozent der Häuser waren unbewohnbar, 120 000 Menschen obdachlos geworden.

Das Schweizervolk und unsere Landesregierung beteiligten sich in grossherziger Weise an der Hilfe, die aus aller Welt nach Skoplje gebracht wurde. Beim Schweizerischen Roten Kreuz flossen mehr als eine Million Franken zusammen. Nach Rücksprache mit dem Jugoslawischen Roten Kreuz wurden zunächst 1200 Feldbetten, 1500 Decken, Verbandmaterial und Blutplasma abgeschickt. Die übrigen Mittel konnten für die Herstellung von Wohnbaracken, von behelfsmässigen, aber doch soliden Unterkünften, verwendet werden. Knapp fünf Monate nach der Katastrophe wurden elf Fertighäuser im Vorort Taftalidze aufgestellt und am 9. März 1964 dem Mazedonischen Roten Kreuz übergeben. Die Holzbauten sind neun Meter breit und dreissig Meter lang. Jedes Haus enthält vier Wohnungen mit je zwei grossen Zimmern, einem Duscherraum und einer Wohnküche mit elektrischem Herd.

Zur Abklärung technischer Einzelheiten im Zusammenhang mit der Montage der vorfabrizierten Häuser weilte damals Karl Ketterer als Delegierter des Schweizerischen Roten Kreuzes während zweier Wochen in Skoplje. Im vergangenen Frühjahr führte ihn eine Geschäftsreise wiederum dorthin, und er berichtete uns, wie es heute im «Schweizer Quartier» von Skoplje aussieht.

Eine asphaltierte Strasse führt zu der Siedlung, wo bei der Uebergabe noch ein Morast gewesen. Einzelne Bewohner haben nette Gärtchen angelegt. Fast überall wurden an der Stirnseite der Häuser, die weder Keller noch Estrich besitzen, Doppelremisen angebaut. Die Bevölkerung der neuen Quartiere ist recht gemischt. (Die Auswahl wurde damals nach dem Grade der Bedürftigkeit als Folge der durch das Erdbeben erlittenen Schäden getroffen.) Die Bewohner gaben bereitwillig Auskunft über ihre bisherigen Erfahrungen mit den neuen Heimstätten. Alle lobten die zweckmässige Grundrissgestaltung, die guten Installationen und die hervorragende Isolation gegen Kälte und Hitze. Die Küchenkombination wird ganz besonders hoch geschätzt. Für

die Heizung hatten die Mieter selbst zu sorgen. Die meisten stellten im Korridor oder in der Küche einen Oelofen auf, der dank der guten Isolierung der Aussenwände die ganze Wohnung zu erwärmen vermag. Als einziger Nachteil wurde die ungenügende Schalldämpfung gegenüber der Nachbarwohnung erwähnt. Ein Bauunternehmen ist mit dem Unterhalt sämtlicher Notwohnungen beauftragt, die nach der Katastrophe vom Ausland gespendet wurden. Dort können die Mieter eingetretene Schäden melden. Da die vorfabrizierten Häuser und ihre Installationen verschiedenster Herkunft und Machart sind, bietet die Reparatur derselben manche Schwierigkeit, sei es, dass keine Ersatzteile vorhanden sind, sei es, dass Facharbeiter mangeln, welche die fremden Apparate und Installationen kennen und zu reparieren verstehen. Zum Glück sind bisher bei den Schweizer Pavillons nur wenig Störungen aufgetreten. So nimmt das Leben seinen Fortgang.

Die Not, die das furchtbare Unglück vom 27. Juni 1963 gebracht hatte, ist gelindert, die Stadt wird neu aufgebaut. — Seither haben die unheimlichen Naturkräfte anderswo wieder zugeschlagen, mit Erdbeben, Flutwellen, Uberschwemmungen. Wie nichtig ist der Mensch als Spielzeug der Natur, und doch erweist sich gerade im Leiden und im Erbarmen immer wieder seine Grösse.

DAS «HENRY-DUNANT-INSTITUT»

Am 10. Oktober 1966 fand eine Generalversammlung des Henry-Dunant-Institutes in Genf statt, an der die drei Gründerorganisationen, nämlich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rotkreuzgesellschaften und das Schweizerische Rote Kreuz, vertreten waren. Das Institut soll der Forschung, Ausbildung und dem Unterricht dienen, um zur Stärkung der Einheit und Universalität des Roten Kreuzes beizutragen. Die Versammlung genehmigte die Ausführungspläne für die von der Eidgenossenschaft geschenkten Räumlichkeiten, und man hofft, dass mit den Bauarbeiten im Frühjahr 1967 begonnen werden kann. Zum Direktor des Instituts wurde Pierre Boissier ernannt. Pierre Boissier war während des Krieges und in der Nachkriegszeit Delegierter des Internationalen Komitees in Paris und hat sich mit der Veröffentlichung zahlreicher Werke über das Rote Kreuz einen Namen gemacht. Das Präsidium des Instituts wurde für ein weiteres Jahr von Professor A. von Albertini, Präsident

des Schweizerischen Roten Kreuzes, übernommen. Das Institut wird seine Tätigkeit mit Kolloquien beginnen, zu denen Soziologen, Juristen, Politiker und andere Fachleute beigezogen werden. Diese Kolloquien sollen Probleme der modernen Welt und ihre Einwirkung auf die Arbeit des Roten Kreuzes behandeln. J. P.

HILFE DES INTERNATIONALEN KOMITEES VOM ROTEN KREUZ AN VIETNAM

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz veröffentlichte im September 1966 einen neuen Bericht über seine Tätigkeit im Vietnamkonflikt. Es bemüht sich, bei allen am Kampf Beteiligten die Einhaltung der Genfer Abkommen zu erwirken, besucht Gefangene und wirkt bei der materiellen Hilfe mit. Leider ist seinen Delegierten der Zutritt zu Nordvietnam immer noch verunmöglicht, Hilfsgüter können jedoch in diesen Landesteil gesandt werden.

Es wird unsere Leser interessieren, welche Spenden dem Internationalen Komitee zur Verfügung gestellt und wie sie verwendet wurden.

Seit Aktionsbeginn sind beim IKRK von den Rotkreuzgesellschaften folgender Länder Geldspenden eingegangen: Aethiopien, Australien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Japan, Kanada, Libanon, Liechtenstein, Monaco, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Schweiz, Südkorea, Thailand, im ganzen Fr. 369 626.—. Von den Regierungen Dänemarks und der Schweiz wurden Fr. 96 800.— gespendet, von Hilfskomitees für Vietnam in Finnland und Norwegen Fr. 23 076.—, von Privatpersonen und kleineren privaten Organisationen Fr. 18 096.—. Das Britische und das Neuseeländische Rote Kreuz hatten bereits vor dem Appell des Internationalen Komitees Fr. 15 677.— zur Verfügung gestellt. Somit belief sich die Summe aller Geldbeiträge am 31. Juli 1966 auf Fr. 523 275.—.

Viele der vorgenannten Gesellschaften, dazu das Indische, Polnische, Schwedische und Jugoslawische Rote Kreuz, ferner Regierungsstellen, der Berliner Zeitungsverleger-Verband, das IKRK und die Centrale sanitaire suisse gaben Sachspenden, deren Wert nicht genau zu ermitteln ist, jedoch über eine Million Franken beträgt. Es handelt sich um Medikamente, Blutplasma, Antibiotika, chirurgische Instrumente, Verbandmaterial, Lebensmittel, Stärkungsmittel, Kleider, Unterkleider,

Decken, Stoffe und anderes. Die Güter wurden zum Teil über Genf, zum Teil direkt nach Süd- bzw. Nordvietnam gesandt.

Manchmal wird gewünscht, dass die Spende einer bestimmten Partei zukomme oder an zwei oder alle drei Parteien (Süd- und Nordvietnam und Vietcong) verteilt werde. Diese Wünsche der Spender werden befolgt. So wurden Fr. 239 000.— zuzüglich Fr. 50 000.— eigene Mittel des Internationalen Komitees für die Aktionen in Südvietnam verwendet, und zwar für den Ankauf von Reis für Flüchtlinge und zur Deckung der Betriebskosten des Invalidenzentrums in Saigon. Die Hilfsgüter (Büchsenmilch, Decken, Stoffe, Kleider) wurden vom Vietnamesischen Roten Kreuz in Anwesenheit von Delegierten des IKRK ebenfalls an Flüchtlinge verteilt. Die Medikamente wurden den Krankenhäusern je nach Dringlichkeit des Bedarfs zugewiesen. Nach Nordvietnam wurde am 8. Oktober 1965 eine erste Sendung Medikamente abgeschickt, eine zweite am 22. Februar dieses Jahres und später eine dritte, die grösste, im Werte von Fr. 115 000.—. Sie enthielt von der Centrale sanitaire suisse gespendete Medikamente, Blutplasma als Beitrag der Eidgenossenschaft sowie Pakete für die Kriegsgefangenen. Der Versand erfolgte jeweils über Prag–Moskau–Peking–Kanton–Hanoi.

Ein Teil des medizinischen Materials gelangte auf diesem Wege auch an die Nationale Befreiungsfront. Einzelne Rotkreuzgesellschaften sandten sodann Medikamente und Antibiotika direkt an die Vertreter der Nationalen Befreiungsfront in Moskau und Hanoi.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz steht nach wie vor zur Verfügung, Spenden an alle am Vietnamkonflikt beteiligten Parteien weiterzuleiten. Es bereitet auch ein umfassendes Hilfsprogramm für die Zivilbevölkerung, namentlich für die aus den Kampfgebieten geflüchteten Bergstämme vor. Die südvietnamesische Regierung hat wohl zahlreiche Lager errichtet, wo die Flüchtlinge ausreichende Nahrung und medizinische Betreuung erhalten, doch gibt es noch viele Flüchtlingsgruppen in abgelegenen Gebieten, die von dieser Hilfe nicht erfasst werden.

Das Vietnamesische Rote Kreuz, mit dem das Internationale Komitee eng zusammenarbeitet, bereitet seinerseits eine grosse Aktion vor, um an 30 000 Flüchtlingsfamilien, die von der Regierung keine Unterstützung erhalten, ein Standardpaket mit Kleidern und Lebensmitteln zu verteilen.

AUS DEM JAHRESBERICHT DER LIGA DER ROTKREUZGESELLSCHAFTEN

Dem Jahresbericht der Liga der Rotkreuzgesellschaften für 1965 ist zu entnehmen, dass die 106 vom Internationalen Komitee anerkannten nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz, vom Roten Halbmond und vom Roten Löwen mit der Roten Sonne gegen 200 Millionen Mitglieder zählen. Die Liga wird zurzeit vom Präsidenten der Mexikanischen Rotkreuzgesellschaft, José Barroso Chavez, geleitet, dem sieben Vizepräsidenten zur Seite stehen. Die Tätigkeit der Liga ist vor allem auf die Koordination von Hilfsaktionen bei Naturkatastrophen und von internationaler Entwicklungshilfe im Rahmen des Roten Kreuzes ausgerichtet. Liga-Delegierte bereiten Hilfsprogramme vor und stehen neugegründeten Rotkreuzgesellschaften beratend zur Seite. Jungen Leuten werden Studienaufenthalte ermöglicht, um sie zu befähigen, am Aufbau einer einheimischen Rotkreuzgesellschaft mitzuwirken. Die Liga stellt auch Instruktions- und Anschauungsmaterial zur Verfügung. Sie finanziert ihr Programm durch ordentliche und freiwillige Beiträge der Mitglieder.

Während des Berichtsjahres ereigneten sich Ueberschwemmungen, Wirbelstürme, Erdbeben, Epidemien und Vulkanausbrüche in Vietnam, Algerien, Chile, Türkei, Griechenland, Pakistan, Jugoslawien, auf den Philippinen, in Marokko und erneut in Pakistan. Zahlreiche nationale Rotkreuzgesellschaften beteiligten sich an den von der Liga in die Wege geleiteten Hilfsaktionen und liessen ihr gesamthaft Bar- und Naturalspenden im Werte von über fünf Millionen Franken zukommen. Ferner wurde die Föderation der Rotkreuzgesellschaften 1965 zur Bewältigung des Flüchtlingsproblems in Burundi und Senegal zu Hilfe gerufen.

Neben diesen dringlichen Aktionen führte die Liga ihre Anstrengungen um die Ausbreitung der Rotkreuztätigkeit in allen Gebieten der Welt fort. Sie hat sich durch ihre rasche, zweckmässige, unparteiliche Hilfeleistungen die Anerkennung der Regierungen und der Vereinigten Nationen erworben.

AUF AUSSENPOSTEN

Wie unsere Leser wissen, hatte das Schweizerische Rote Kreuz nach der Flucht von Zehntausenden von Tibetern nach Nepal in diesem Gebirgsland vier Dispensarien errichtet, von denen drei im Laufe des letzten Winters

an das Nepalische Rote Kreuz übergangen. Im Dhor Patan, einem Tal im Westen Nepals, wo das schweizerische Aufbauwerk für Entwicklungsgebiete Helvetas tätig ist, wurde die ärztliche Betreuungsstelle weiterhin von einer Schwester des Schweizerischen Roten Kreuzes, unter Mitwirkung von tibetischen Hilfskräften, geführt. *Margrit Güdel* hat nun den Posten Ende November verlassen. Vermutlich wird sich erst im nächsten Sommer wieder eine Krankenschwester ins Dhor Patan begeben, wenn nämlich die nomadisierenden Tibeter und Nepali wieder ins Tal kommen und ihre Herden auf die Hochweiden treiben.

Einige Ausschnitte aus den letzten Briefen von Schwester Margrit Güdel mögen einen Einblick in ihr ungewöhnliches Arbeitsgebiet geben:

«... Vor einigen Tagen, genau Mitte Juni, hat der Monsun begonnen; es regnet nun jeden Tag, zwar noch nicht sehr stark und andauernd, aber grosse Nebelschwaden rollen sich von Süden her durch die beiden Passlücken. Für morgen ist noch ein letzter Flug des Pilatus Porter geplant, aber es ist zu bezweifeln, ob der Pilot unser Tal zwischen den Wolken noch finden wird... Für die nächsten drei Monate werden Mailrunner (Postläufer) eingesetzt, die uns alle drei bis vier Wochen die Post von Pokhara bringen werden. Für diesen Marsch brauchen sie zwölf bis sechzehn Tage; der Höhenunterschied ist gross und der Weg ziemlich beschwerlich, besonders im Juli und August, weil dann der Boden aufgeweicht ist, die Reisfelder überschwemmt und die Bäche angeschwollen sind und Brücken fehlen. Wenn wir uns von hier aus während des Monsuns in die südlichen Nachbartäler begeben, müssen wir durch den Uttar Ganga und drei Nebenflüsse waten; vorsichtig sucht man eine günstige Stelle, doch auch da reicht einem das Wasser bis zu den Hüften. Der Sonne ist es dann überlassen, einen wieder zu trocknen. Anfangs Juni, als der Fluss noch beinahe ausgetrocknet war, ging ich für fünf Tage in zwei der nächsten Täler, um gegen Pocken zu impfen und ambulante Patienten zu behandeln. Es ist jeweils anstrengend, tagelang so steil bergauf, bergab zu wandern. Bei jedem Halt wird man bestürmt von Leuten, die ‚behandelt‘ werden wollen. Manche kommen nur aus Neugierde, aber viele leiden an schweren Erkrankungen und hässlichen Hautinfektionen. Es ist auch aufschlussreich zu sehen, wie die Menschen in diesen abgelegenen Tälern leben. Ihr Existenzkampf ist hart; denn die

Aus unserer Arbeit

Flecken fruchtbarer Erde sind rar. Gibt es eine Missernte, folgen bald Hungersnot und Krankheiten. Viele der Bauern hausen in äusserst primitiven Hütten zusammen mit ihren Kindern, Wasserbüffeln, Ziegen oder Schafen. Sie zünden das Feuer noch mit Feuerstein an, um ihre Maiskörner zu rösten oder Reis zu kochen. Meist haben sie keine Ahnung davon, was ausserhalb ihres Tales vorgeht; denn es gibt praktisch keine Verbindungswege. Angehörige der niederen Kaste arbeiten für einen reichen ‚Gutsherrn‘, der selber auch nicht schreiben und lesen kann. Und doch habe ich noch nie so viele zufriedene und fröhliche Menschen gesehen wie hier! . . .»

« . . . Der Monsun ist vorüber. Trotz der langen Regengüsse, die oft auf die Schindeldächer unserer Hütten trommelten, liebte ich diese nassen Monate sehr. Das Tal und die Berge der Umgebung wurden schön grün, es war mild und windstill. Jetzt haben starke Nachtfröste eingesetzt, dafür ist es tagsüber sonnig. Nun kann auch das Flugzeug wieder kommen, das uns Nachrichten von der Aussenwelt bringt.

Während der letzten Wochen konnten wir der Arbeit nur mit Mühe Herr werden und mussten vieles bleiben lassen, was wir sonst noch taten. Glücklicherweise sind die Patienten, die hier hospitalisiert sind, sehr freundlich und hilfsbereit. Sie tragen Wasser, sorgen für etwas Ordnung in den Räumen des alten Dispensariums, verfertigen Säckchen aus Zeitungspapier für Medikamente, lösen Verbände . . . Yuto, ein Tibetermädchen, das schon im vergangenen Jahr hier arbeitete und Unterricht nahm, hat uns im Laufe des Sommers etwas Arbeit abnehmen können, indem es im zweiten Tibeterdorf, das mehr als eine Wegstunde von hier entfernt liegt, einen kleinen «Samariterposten» betreute. Es ist jeweilen etwas besonders Schönes, aus der Heimat Post zu erhalten und zu wissen, dass jemand an unserer Arbeit teilnimmt. Verzeihen Sie bitte, dass ich so selten schreibe: die Zeit geht eben viel zu schnell vorbei und ist immer ausgefüllt . . .»

ALLGEMEINES

An der 86. Session des Exekutivkomitees der Liga der Rotkreuzgesellschaften, die vom 4. bis 8. Oktober in Genf stattfand, war das Schweizerische Rote Kreuz durch seinen Präsidenten, Professor von Albertini, Fräulein Helen Vischer, Vizepräsidentin, Pierre Audeoud, Mitglied des Zentralkomitees, und PD Dr. Hans Haug, Zentralsekretär, vertreten. Das Exekutivkomitee, dem 27 Rotkreuzgesellschaften angehören, befasste sich mit Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Aufgabe der Liga als Koordinations- und Planungsstelle für internationale Hilfstätigkeit in Katastrophenfällen ergeben, ferner mit dem Entwicklungsprogramm für neu gegründete nationale Gesellschaften, mit den Berichten der Ausschüsse für das Jugendrotkreuz und für Hygiene und Sozialarbeit sowie mit der Finanzlage der Liga, die sich angesichts der wachsenden Aufgaben immer schwieriger gestaltet.

Aus Anlass des hundertjährigen Bestehens des Schweizerischen Roten Kreuzes wurden die Delegierten beim Exekutivkomitee der Liga am 6. Oktober nach Bern eingeladen. Rund 70 Teilnehmer aus 53 Ländern folgten der Einladung und besichtigten die neuen Gebäude von Schwesternschule und Spital der Rotkreuzstiftung Lindenhof, die Materialzentrale in Wabern und das Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes.

Der Direktionsrat des Schweizerischen Roten Kreuzes hielt am 3. November im neuen Schulgebäude des Lindenhofs seine Herbstsitzung ab. Er liess sich eingehend über die Tätigkeit im letzten Halbjahr, vor allem über die Hilfsaktionen, den Blutspendedienst, den Rotkreuzdienst und die Maisammlung orientieren und stimmte der Vereinbarung betreffend Angliederung des Interverbandes für Rettungswesen an das Schweizerische Rote Kreuz als siebente Hilfsorganisation zu.

Das Schweizerische Rote Kreuz hat von einem Gönner, der ungenannt bleiben will, die grossherzige Spende von 250 000 Franken erhalten, zweckbestimmt für die Hilfsaktionen in der Schweiz und im Ausland. Es ist der Wunsch der Spender, dass das Rote Kreuz über seine bisherige Tätigkeit hinaus vermehrt in Härtefällen eingreifen und seine individuelle Hilfe ausbauen kann.

Am 10. September veranstalteten das Schweizerische Rote Kreuz und das Bundesamt für Zivilschutz gemeinsam einen «Tag der offenen Tür», um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die neue Materialzentrale in Wabern bei Bern zu besichtigen und Einblick in die Tätigkeit und die Materialbestände der beiden Institutionen zu nehmen. Ueber 700 Personen liessen sich von Fachkundigen die modernen Einrichtungen und Anlagen — zum Beispiel die fahrbare Küche und die Kleiderreinigung und Wäscherei des Schweizerischen Roten Kreuzes — erklären, Ausschnitte aus dem Kursprogramm für häusliche Krankenpflege, für die Pflege von Mutter und Kind und für Notfallhilfe demonstrieren sowie über Schutz- und Rettungsmassnahmen orientieren. Neben dem ausgestellten Kursmaterial und den Hilfsgütern des Schweizerischen Roten Kreuzes fand vor allem auch das technische Material für Bergungsarbeiten und für die Ausstattung von Notunterkünften,